Lehrer und die Zukunft der Schule

INTERLAKEN Unter dem Titel «Bildungsstandort Interlaken» veranstalteten die Sekundarstufe I, das Gymnasium und das Bildungszentrum BZI eine gemeinsame Weiterbildungsveranstaltung in der Aula der Sekundarschule. Rund 100 Lehrer sowie Mitglieder der Schulleitungen nahmen daran teil.

Hanspeter Egli, Schulleiter der Sekundarschule Interlaken (SSI), gelang es, nach jahrelangem Ringen und allen Widerständen zum Trotz, die Rektoren und Lehrkräfte aller Schulformen in einem offenen und konstruktiven Dialog auf gleicher Augenhöhe zu versammeln. Christoph Ammann, Rektor des Gymnasiums Interlaken, zeigte sich sichtlich beeindruckt. «Ein Novum für Interlaken und in der kantonalen Bildungslandschaft», so Ammann.

Egli betonte in seiner Begrüssungsrede, dass das Bildungswesen in Interlaken aktuell und in der Zukunft vor grossen Herausforderungen steht. «Das Gemeinsame und Verbindende und nicht das Trennende suchen», forderte Egli denn nachdrücklich. Seiner Meinung nach steht und fällt die SSI mit der Multikulturalität. Schüler aus 18 Nationen besuchen derzeit die Sekundarschule. Mit Rang 3 im gesamten Kanton und einem Sozialindex von 1,61 stehen die Schulen in Interlaken zudem in einem schwierigen sozialen Umfeld. Egli sieht einiges Ungemach auf sie zukommen. «Die einst so grosse und stolze SSI ist nur noch ein ‹Durchlauferhitzer› auf dem Weg in den Abstieg als mittelgrosse Sekundarstufe», bedauerte Egli, «ein sterbender Schwan am Bildungsstandort Interlaken.»

Weniger Schulabgänger

Urs Burri, Rektor Bildungszentrum Interlaken (BZI), brachte noch einige erschreckende Zahlen zu Tage. Dank der demografischen Entwicklung bröckelt die Zahl der Schulabgänger des Bildungszentrums Interlaken steil und kontinuierlich ab. Burri erwartet, dass die Zahl der Abgänger von rund 10 800 (2012) auf rund 9500 (2016) abfallen wird.

Aufgeteilt in neun Arbeitsgruppen und ausgestattet mit Flipcharts, machten sich die Pädagogen dann ans Brainstorming. Nach einer gegenseitigen Kennenlernrunde wurden die Teilnehmer mit dem ersten Thema konfrontiert: «Wie erleben wir unsere Lernenden?» Die Resultate der Arbeitsgruppen waren nicht unbedingt verblüffend: «Gymnasiasten sind in der Regel motiviert und interessiert, Realschüler eher unmotiviert und nicht so arbeitswillig.» Die Meinung einer anderen Gruppe: «In den BVS-Klassen ist der Lernprozess mühsamer und aufwendiger, ausserdem werden die sozialen Verhältnisse in den BVS-Klassen zunehmend schwieriger». Die nächste Frage lautete, wie die Schulen den gestellten Anforderungen und Leistungserwartungen von Schülern, Eltern, Lehrmeistern und Universitäten gerecht werden kann. «Mit Herzblut «Schule» geben und Fach- und Sozialkompetenzen fördern», empfahl eine der Arbeitsgruppen. Für eine andere Gruppe stand die Förderung der persönlichen Stärken im Vordergrund: «Die Schüler dort abholen, wo sie stehen, und so weit als möglich individuell auf die Schüler eingehen und ausbilden.»

Uwe Melzer

Auftakt zum Jubiläumsjahr 1250 Jahre Schlosskirche Spiez

SPIEZ Drei Glanzpunkte prägen dieses Jahr das Programm von Schloss Spiez. Das Jubiläum 1250 Jahre Schlosskirche Spiez, die Eröffnung der neu gestalteten Ausstellung Strättligen im Wohnturm und die Spiezer Tagung zum Thema «Burgenbau, Rittertum und Minnesang im 13. und 14. Jahrhundert».

Im Jubiläumsjahr gibt es diverse Feierlichkeiten. Das Bild stammt von einem Seenachtsfest. *Markus Hubacher*

Am 13. März des Jahres 762 tritt Spiez als erster urkundlich erwähnter Ort des Berner Oberlandes in Erscheinung. An diesem Tag vor 1250 Jahren schenkte Bischof Heddo von Strassburg dem Kloster Ettenheim im Elsass die Kirchen Spiez und Scherzligen. Es sind die frühesten urkundlich bezeugten Kirchen im deutschsprachigen Teil des Kantons Bern.

Im Jubiläumsjahr erinnern nun diverse Veranstaltungen an die frühe Karolinger Zeit, in der Spiez erstmals in Erscheinung trat, und bilden den Rahmen für das Programm 2012 von Schloss und Schlosskirche Spiez. Am 19. Juni 2012 öffnet die neue Ausstellung Strättligen im Schloss Spiez ihre Tore. Auf zwei Stockwerken im mittelalterlichen Wohnturm wird gezeigt, wie man im 13. und 14. Jahrhundert gewohnt hat und wie Rittertum im Berner Oberland ganz nach «europäischen Massstäben» gelebt wurde.

Ein herausragendes Zeugnis für die blühende höfische Kultur sind die Minnelieder Heinrichs von Strättligen, welche Eingang in die Manessische Liederhandschrift gefunden haben. Im Wohnraum bildet die grosse Kochnische mit einzigartigen Ritzzeichnungen aus dem Beginn des 14. Jahrhunderts das Highlight. Ein Touchscreen hilft dem Besucher viele Details des dargestellten Turnierwesens zu verstehen. Die Teilnehmer an den Tjosten (Zweikämpfe mit der Lanze) tragen die Wappen deren von Ringgenberg, von Weissenburg und von Greyerz. Sie verdeutlichen die Stellung deren von Strättligen in der damaligen Schweizer Adelslandschaft. Im ersten Obergeschoss geht es um das Geschlecht deren von Strättligen im Spannungsfeld der Habsburger, Kyburger, Savoyer und Berner. Ein Wandfries verdeutlicht Genealogie, Heiratspolitik, Besitzverhältnisse und geistliche Stiftungen deren von Strättligen im Kontext der eidgenössischen und der europäischen Geschichte.

Seltene Exponate

Ob es sich bei «Heinrich von Stretlingen» in der Manessischen Liederhandschrift um Heinrich II. oder Heinrich III. von Strättligen handelt, ist ungewiss. Das Gewand Heinrichs, wie es auf der Abbildung in der Liederhandschrift zu sehen ist, wurde nachgeschneidert und ist in der Ausstellung zu bewundern. Der Nachbau einer mittelalterlichen Fidel sowie ein kunstvoll hergestelltes faksimiliertes Doppelblatt mit der Miniatur Heinrichs von Strättligen aus dem Codex Manesse sind weitere Exponate. Hörstationen vermitteln einen Eindruck mittelalterlicher Musik und Instrumente. Ein Touchscreen gibt Gelegenheit, die Manessische Liederhandschrift digital durchzublättern, die Minnelieder Heinrichs in der Transkription im heutigen Deutsch zu lesen sowie sich zu informieren über das Konzept der Minne: Jagd, Hoffest, Spiel, Dichten und Schreiben und die Auflistung und geografische Einordnung von rund dreissig «Schweizer Minnesängern» im Codex Manesse. *pd*

www.schloss-spiez.ch

Thunersee ist wichtig für die Wasservögel

SPIEZ Heute überwintern zwar weniger Vögel an den Oberländer Seen als 1970, aber für die Erhaltung der Vogelvielfalt sind die Seen wichtiger denn je. Warum das so ist, erklärte Michael Schaad an der Pro-Natura-Hauptversammlung.

> «Einer der sechs wichtigsten Seen in der Schweiz ist der Thunersee.»
>
> *Michael Schaad, Vogelwarte Sempach*

Die Schweizer Seen sind ein wichtiger Lebensraum für Brutvögel, aber auch für Zugvögel aus ganz Europa und Sibirien. So zählen die freiwilligen Mitarbeiter der Vogelwarte Sempach jeden Winter eine halbe Million Wasservögel. «Einer der sechs wichtigsten Seen ist der Thunersee», sagte Michael Schaad von der Vogelwarte, der an der Hauptversammlung von Pro Natura Berner Oberland vom Samstag über «die Situation der Wasservögel am Thuner- und Brienzersee» sprach.

Qualität statt Quantität

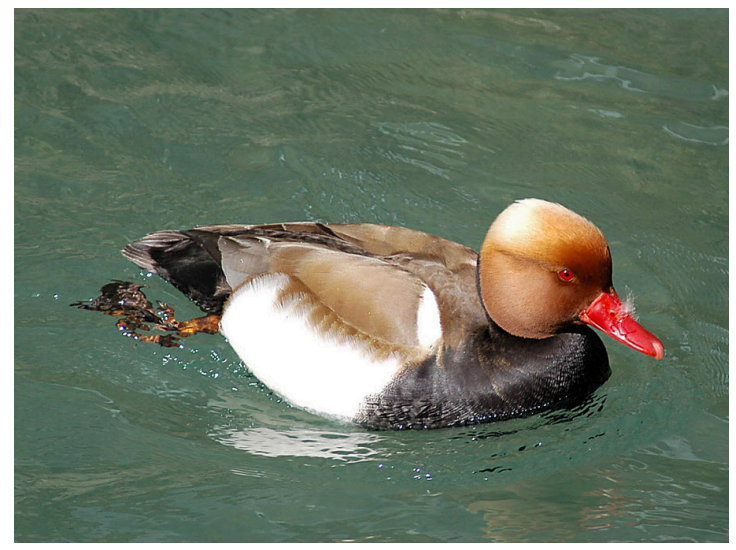
Die Gesamtzahl der Wasservögel, die in der Schweiz überwintern, hat nach einem Höhepunkt in den 1970er-Jahren wieder abgenommen; am Thunersee überwintern heute etwa noch halb so viele Wasservögel wie 1970. Die Entwicklungen bei den einzelnen Arten sind aber ebenso unterschiedlich wie die Gründe für die Veränderungen. Rückläufig sind vor allem die Zahlen der häufigsten Arten. Dazu gehören die Blässhühner, deren Bestand am Thunersee von 5500 Tieren um 1970 auf heute unter 1000 gesunken ist. «Zum einen findet diese Vogelart weniger Futter, seit die Seen nach dem Bau der ARAs wieder sauberer geworden sind», erläuterte Schaad. «Zum andern wandern weniger Tiere, seit strenge Winter in Nord- und Osteuropa seltener geworden sind.» Ganz anders entwickelten sich die selteneren Kolbenenten: Ihr Bestand nahm seit den 1990er-Jahren massiv zu; denn sie ernähren sich vor allem von Armleuchteralgen, die auf sauberes Wasser angewiesen sind. Weil die Kolbenenten zugleich in Spanien Winterquartiere verloren haben, ist die Bedeutung der Schweizer Seen für das Überleben dieser Art gestiegen.

Andere Arten wie etwa der Kormoran nehmen zu, seit sie an ihren Herkunftsorten geschützt sind. Und der Gänsesäger, der in den phosphatreichen 1970ern wegen der vielen Weissfische gekommen ist, entwickelte einen kleinen Brutbestand und ist deshalb auch nach dem Ende der fetten Jahre nicht ganz verschwunden. Wieder andere Arten wie etwa die Zwergtaucher sind mittlerweile auf der Roten Liste, weil der Bestand der Brutpaare in der ganzen Schweiz eingebrochen ist. Aber insgesamt ist die Artenvielfalt erhalten geblieben. Sorgen machen allerdings sowohl Schaad als auch vielen Oberländer Pro-Natura-Mitgliedern die zunehmenden Störungen der Vögel etwa durch neue Sportarten. Fatal sind solche Störungen zur Brutzeit oder für Vögel mit schmalen Energiereserven. «Vielleicht braucht es neue Ruhezonen», meinte Hans Fritschi, Vizepräsident von Pro Natura Berner Oberland und seit Jahren verantwortlich für die Wasservogelzählungen.

Schutz und Pflege

Im Auge behalten will Pro Natura Berner Oberland auch die Umsetzung der verschiedenen Massnahmen, welche die Organisation zum Teil nach Einsprachen für eine bessere Umweltverträglichkeit von Bauprojekten im ganzen Oberland ausgehandelt hat. Daneben arbeitet die Sektion bei der Jagdplanung und in den Pilotprojekten Wildraumplanung mit, wie Präsidentin Nadja Keiser berichtete. Und als ständiges Projekt unterstützt Pro Natura Berner Oberland «Jugend und Natur Bödeli», das auch 2012 wieder Exkursionen und Pflegeeinsätze in Naturschutzgebieten anbietet.

Sibylle Hunziker



Die Kolbenente (hier ein Erpel) gehört zu den Wasservögeln, die auf saubere Seen angewiesen sind und deren Bestand in der Schweiz seit den 1990er-Jahren zugenommen hat. *zvg/Michael Schaad*

JUGENDPROJEKT

Mit dem Projekt «Jugend und Natur Bödeli» bietet Pro Natura Berner Oberland interessierten Kindern, Jugendlichen und auch ihren Familien Gelegenheit, die Natur kennen zu lernen und praktische Arbeitseinsätze für die Erhaltung der Artenvielfalt zu leisten. Das Programm 2012 beginnt am 24. März mit einem Pflegeeinsatz für Biotope auf dem Flugplatz Interlaken. Für den Ferienpass Bödeli wird am 19. April eine Kombination aus Exkursion und Biotoppflege im renaturierten Steinbruch Oberacher Därligen durchgeführt. Unterschiedliche Exkursionen führen am 20. Mai zu den Bibern und Vögeln im Aaretal, am 18. August zu den Insekten an der Sonnseite des Brienzersees und am 2. September zu den Zugvögeln auf der Lombachalp. Nach einem Pflegeeinsatz am 27. Oktober schliesst das Jahresprogramm am 17. November mit der Wasservogelzählung. *shu*

Auskünfte: Michael Straubhaar, strubi@gmx.ch, oder Hans Fritschi, hansfritschi@bluewin.ch.